

Monatsbetrachtung im Januar 2011

Von Wulf-Ingo Lau, Bienenzuchtberater am LAVES-Institut für Bienenkunde, Celle Ingo.Lau@LAVES.Niedersachsen.de

Ein neues Jahr – Ein neuer Monatsberater

Zur Person:

Ich wurde 1962 in Esslingen am Neckar geboren und kam 1966 mit meinen Eltern nach Niedersachsen in ein Dorf im Landkreis Celle. Dort ging ich 1968 in eine ganz neue und ganz normale Schule. Naturkunde, später Biologie und Werken das waren die Fächer in denen mir die Lehrer nicht viel vorzumachen brauchten. Mein Klassenlehrer trägt wohl die Hauptschuld daran, dass ich gleich nach dem Hauptschulabschluss im August 1977 meine Ausbildung zum Imker am Bieneninstitut in Celle begann.

Meine ersten „Monatlichen Weisungen“ las ich im Winter 1971 in einer großen Auswahl geschenkter Bienenzeitungen. Die Zeitungen waren jedoch recht alt, die älteste von 1925. Die meisten dieser Zeitungen existierten also schon lange nicht mehr. Dabei wollte ich doch nur ein Bienenvolk von einem alten Imker haben. Er wollte mir nicht glauben. Aber er war sehr erfreut. Ich müsse erst mal etwas lernen, so würde er mir kein Bienenvolk abgeben. Ich bekam seine alten Bienenzeitungen. Das Problem war nur, ich musste sie mit dem Fahrrad etwa sieben Kilometer nach Hause mitnehmen. Das kleinste Bündel Zeitungen konnte ich damals gerade so tragen. Damit auf dem Fahrrad zu fahren, war ziemlich anstrengend und einen Teil der Strecke habe ich geschoben. Das Lesen klappte dann

einigermaßen. Ich hatte jede Menge Auswahl. Bilder gab es leider kaum. Interessant waren die Zeichnungen im Anzeigenteil. Es gab auch gleich eine Menge Ärger. Weil ich morgens früh zur Schule musste, sollte ich abends früh schlafen und nicht lesen. Mein Vater kassierte also den größten Teil der Zeitungen ein und ich bekam (wohl dafür) eine richtige Leselampe ans Bett. Gebrauchte Bienenzeitungen wurden damals teilweise richtig durchgearbeitet. Meine Vorgänger versahen die Texte mit Unterstreichungen und handschriftlichen Anmerkungen sowie Korrekturen am Rand. Und ich fand die alten Zeitungen fortschrittlicher als viele der angebotenen Bücher, die sich vielfach mit komplizierten Beuten, schönen Bienenhäusern bzw. Hinterbehandlungskästen und viele anderen „Komplikationen“ beschäftigten. Ich habe so einige Bienenzeitungen gelesen bevor es bei mir mit der Bienenhaltung losging. Trotzdem, Monatsanweisungen fand ich bald langweilig. Sehr aufschlussreich die Tipps und Arbeitsanweisungen der späten Kriegsjahre.

Imkern in Notzeiten mit mini-

malen Mitteln, vor allem ohne Zucker. Allerdings ärgerte ich mich sehr über die nicht erklärten Fachbegriffe.

Bienen gibt es erst, wenn wir in unserem eigenen neuen Haus wohnen.

Das sagte mein Vater und meine Mutter sagte gleich, dass wir mit ihrer Unterstützung nicht rechnen könnten. Wir wohnten anfangs in einer alten Jagdhütte. Mich interessierte eigentlich alles was da wuchs, besonders wenn es essbar oder aber richtig giftig war. Alles was krieuchte und fleuchte und zu kriegen war, habe ich gefangen und mit den Beschreibungen in meinen Büchern verglichen. Den Nachbarn im Dorf war ich nicht ganz geheuer. Es gab im Wald noch wilde Bienenvölker in hohlen Bäumen. Das Interesse an den Bienen war schon immer groß. Im Sommer gab es, überall wo das Gras kurz gehalten wurde, viel Weißklee. Die Straßenränder waren voller kleiner Blüten. Wer Barfuß über den Weißklee rannte wurden schnell mal von Bienen in die Fußsohle gestochen. Ich wusste, dass mein



Wulf-Ingo Lau.



- Eigene Werkstatt
- Weltweite Installation von kompletten Systemen
- Produktentwicklung
- Schnelle Lieferung



swienty

... for better honey

Swienty A/S Hørtøftvej 16, Ragebøl
Tel. +49 (0) 461. 182 56 07
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com



Großvater Bienen hielt und meinem Urgroßvater bei den Bienen helfen musste. Sie wanderten zusammen mit ziemlich vielen Bienenkörben in die Heide. Als Berufssoldaten starben meine männlichen Vorfahren immer bevor sie „alt“ werden konnten. Die Bienen-geschichten meiner Großmütter ließen mir keine Ruhe. Zum Spätherbst hatte mein Vater drei Bienenvölker in Körben gekauft und ich selbst mein erstes Volk im Celler Magazin.

Meine ersten 10 Imkerjahre verliefen ohne irgendwelche Varroa-Probleme. Eigentlich sollte das mit den Bienen auch ein Hobby bleiben. Da ich im Landkreis Celle aufgewachsen bin besuchte ich dort auch die ersten Lehrgänge am Bieneninstitut. Nur diese Fachbegriffe! Ich konnte vieles überhaupt nicht verstehen. Aber dann, in diesem hervorragenden Bienenjahr 1976 besorgte mir mein Klassenlehrer, zu meiner Überraschung, ein Schulpraktikum in Celle. Und die Leute dort waren interessant und irgendwie so eigen wie ich. 1977 fing ich dort als Lehrling an. Gegen den Willen meiner Mutter, die mir sagte, dass ich in dem Beruf immer viel Arbeit hätte und wenig Geld verdienen würde. „Wenn ein Mann etwas aus sich machen wolle, wär das nicht so ganz das Richtige“. Ich hatte jedenfalls viel Freude an meiner Berufsentscheidung. Nach einem Jahr wechselte ich während meiner Ausbildung zur Großimkerei Klindworth, legte 1980 die Gehilfenprüfung in Celle ab, arbeitete bald darauf für zwei Jahre in einer Großimkerei in Kanada. Ich besuchte im Winterurlaub größere Imkereibetriebe in Kanada, den USA, Mexiko und Australien. Als Imker hat man beruflich viel mehr Möglichkeiten als ich damals erahnen konnte. In Deutschland bekommt man sicherlich die beste Imkerausbildung auf dieser Welt. Für die Leitung eines Großbetriebes mit mehreren tausend Völkern bedarf es eine Fülle weiterer, vor allem kaufmännischer Kenntnisse. Bevor ich meinen sogenannten Imkermeister in Celle machte arbeitete ich auch für Fritz Baumgarten in Flehmude.

Seit 1990 bin ich Bienenzuchtberater für das Land Niedersachsen, genauegenommen für die östliche Hälfte. Meinen Kollegen Guido Eich kennen Sie sicher aus vielen anderen Beiträgen. Wir sind die eigentlichen Außendienst-Mitarbeiter des Bieneninstituts, arbeiten die meiste Zeit im Lande bei den Imkern vor Ort, auf Schulungen und Vorträgen

die außerhalb des Bieneninstituts stattfinden. So brauchen die Imker nicht weit zu reisen und es werden viel mehr Leute erreicht. Ich habe meinen Dienst-sitz am Bieneninstitut in Celle, arbeite aber nicht im Imkereibetrieb des Bieneninstituts und nur ganz selten mal auf den Bienenständen mit. Mittwochs bin ich meistens in meinem Büro in Celle. Als Bienenzuchtberater halte ich zwar oft Vorträge und Schulungen ab, aber mein Aufgabenbereich erstreckt sich weit in alle Aspekte der praktischen Imkerei bis hin zu Hilfestellung bei Bienenvergiftungen oder Bienen-seuchenausbrüchen.

Meine eigene Imkerei

befindet sich jetzt im Weserbergland. Bei Bad Münder am Deister, etwa dreißig Kilometer südlich von Hannover. Um die Imkerei unterzubringen kaufte ich hier 1996 einen alten Bauernhof, in einem kleinen Dorf mit etwa 250 Einwohnern. Inzwischen halte ich nur noch 60 Bienenvölker an mehreren Standorten. Mein zwölfjähriger Sohn muss am Wochenende mitunter auch mithelfen, aber sonst habe ich keine Hilfe. Dass ich aus der Heide weggezogen bin hat mehrere Gründe. Ich wollte in eine Gegend mit besseren Trachtverhältnissen und ich wollte natürlich den Honig leichter verkaufen können. Die Nähe zur Großstadt und die höhere Bevölkerungsdichte sind günstiger für den Honigabsatz. Die guten Lößlehm Böden sind nährstoffreich und benötigen keine Bewässerung, so wie die Sandböden in der Heide. Die kleinen Berge sind bewaldet, auf den Feldern wird Raps angebaut. Viele Wege und Straßenränder sind mit Linden bepflanzt. Daher sind die Honigernten besser, sicherer und ich habe etwas weniger Pflegearbeit. Einige Wanderungen fallen weg. Z. B. die Rapswanderung nach Schleswig-Holstein. Auf den Sandböden waren solche Wanderungen immer sehr wichtig um den Bienenvölkern eine üppige Versorgung und Proviantierung mit Pollen zu ermöglichen. Viele der Heideimker sind mit ihren Völkern früher hierher gewandert um die Früh und Sommertracht zu nutzen. Auch hier im Ort gab es einen großen Korb-bienenstand von einem Imker aus dem Landkreis Celle. Bis heute sind die meisten größeren Imkereien aus den Sandbodengebieten in Niedersachsen auf solche Wanderungen angewiesen.

Meine ersten Völker hatte ich in Celler Magazinen. Diese Beuten haben mich lange begleitet. Die Segeberger Beute

von denen ich die ersten 1973 bekam und immer noch im Einsatz habe, hatten den Vorteil, dass sie genau zu meinen alten Celler Magazinen passte. Ich habe Bienen in verschiedenen Magazin Beuten gehalten, bis ich ganz auf die Segeberger Styroporbeute umgestellt habe. Es war ein Kompromiss, mit dem ich eigentlich ganz zufrieden bin. So gesehen ist meine Imkerei typisch Norddeutsch. Ich habe sogar ähnliche Verhältnisse hier, wie man sie in Schleswig-Holstein hat. Der Raps blüht hier wahrscheinlich eine Woche früher. Der Wind ist trockener, aber mitunter genauso heftig.

Einiges aus meiner Imkerei werde ich hier natürlich zum Besten geben. Aber ich möchte auch einige Grundsätzlichkeiten bringen. Es sind oft die Kleinigkeiten die unverstanden bleiben. Oft sind es die Kleinigkeiten die nachher zu so großen Erfolgsunterschieden führen. Ich werde Sie nicht genau für jeden Monat anleiten. Natürlich gehe ich davon aus, dass Sie gerne einen Text lesen. Ja, auch zwischen den Zeilen gibt es manche Botschaft. Und Bilder zum besseren Verständnis.

Anfängern möchte ich raten auch die alten Zeitungen noch mal gut durchzusehen. Fragen Sie mal die Imkerkollegen im Verein. Bienenzeitungen und Honigkunden sollte man im Alter an Kollegen weitergeben.

Ich für meinen Teil werde jetzt noch etwas Entdeckelungswachs mit dem Dampfwachsschmelzer einschmelzen, Rähmchen reinigen und Beutenteile waschen um sie später neu zu streichen. An die Bienen denken und Dinge vorbereiten ist richtig. Aber unternehmen Sie ruhig öfter einen Kontrollgang zum Bienenstand. Sind die Mäuse noch draußen und die Gitter noch drin? Und falls angebracht, sind die Vogelnetze noch stramm? Kontrollen am Bienenstand sind durchaus angebracht.

*Wulf-Ingo Lau Bienenzuchtberater am LAVES-Institut für Bienenkunde, Celle
Ingo.Lau@LAVES.Niedersachsen.de*

Redaktions- und Anzeigenschluss für die Februar-Ausgabe ist Mittwoch, der 5. Januar